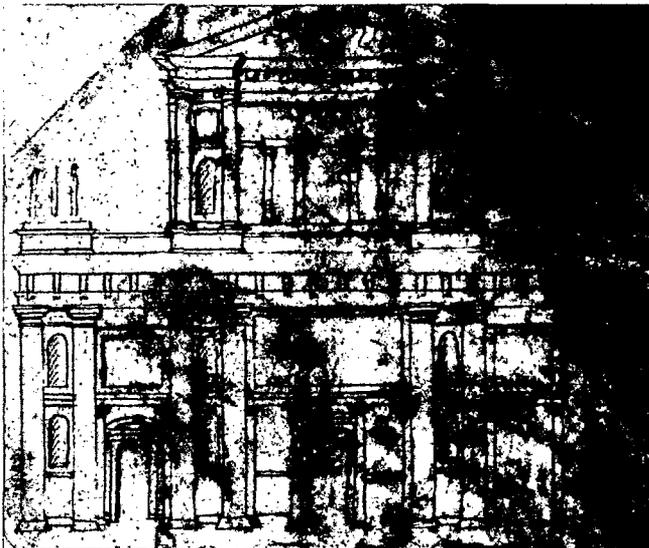


Ungebautes von Raffael

Kunst im Kopf, als Erfindung und bloßer Plan – das ist kein Tick heutiger Avantgarden, sondern notgedrungen oft auch die einzige Existenz großer Architektur-Konzepte. Als Madonnen-Maler ist Raffael allgegenwärtig, als Baumeister kaum bekannt, weil er viele seiner Werke, wie das Projekt für die römische Peterskirche, höchstens als Bruchstücke realisieren konnte. Diese Tätigkeit des 1483 geborenen Künstlers, an dem seine Landsleute länger als ein Jubiläumsjahr zu feiern haben, ist Thema einer Ausstellung im Konservatorienpalast in Rom. Zu sehen sind neben gemalten Architekturen Modelle unverwirklichter Raffael-Bauten sowie Dokumente, die oft nur mittelbar auf Eingebungen des Genies schließen lassen. So wird eine Zeichnung aus den Offizien erstmals als Kopie seines nie gebauten Fassadenentwurfs für San Lorenzo in Florenz, die Heimatkirche des Medici-Papstes und Raffael-Gönners Leo X., gezeichnet. Die Künste lassen sich nicht trennen: Eine Fassade-Loggia, unter einer Inschrift mit dem Namen des Mäzens, ähnelt der auf einem Raffael-Fresko im Vatikan, in der ein früherer Papst Leo (IV.) steht.



Fassaden-Entwurf von Raffael



„The CIVIL warS“ in Rom

Aus für „CIVIL warS“

„Ein Baum läßt sich am besten messen, wenn er gefällt ist“: so der Untertitel des interkontinentalen Theaterspektakels „The - CIVIL warS“, an dem der amerikanische Avantgardist Robert Wilson seit vier Jahren gearbeitet hat. Die in Rotterdam, Köln, Rom, Tokio, Marseille und Minneapolis produzierten Einzelteile wollte Wilson im Juni für das olympische Kulturfestival in Los Angeles zu einem Acht- bis Zwölf-Stunden-Gesamtkunstwerk zusammenfügen. Nun ist entschieden: Der Baum wird nicht zu messen sein, das olympische Kulturkomitee hat die Veranstaltung abgesagt. Begründung: Von den veranschlagten 2,6 Millionen Dollar Produktionskosten fehle immer noch eine

Million – aus dem Olympia-Kulturretat waren Wilson nur 200 000 Dollar zugesagt. Wilsons Freunde sehen in der Absage aus Los Angeles eine Entscheidung gegen das avantgardistische Risiko. Nun besteht das olympische Theaterprogramm, neben Folklore aus aller Welt, weitgehend aus europäischer Repräsentationskultur.

Graham Greenes „Zehnter Mann“

„Der dritte Mann“, Graham Greenes Parade-Thriller war schon prima, aber „Der zehnte Mann“, sagt Greene, sei „noch besser“. Bücher haben Schicksale: Nach rund 40 Jahren taucht ein Greeneroman auf, den der Autor „völlig vergessen“ hatte. Das kam so: Greene war, nach dem Kriege, Lohnschreiber der Hollywood-Firma Metro-Goldwyn-Mayer, mit einem „Sklavenvertrag“, wie er sich erinnert. Er lieferte den Amerikanern ein 100-Seiten-Manuskript, Titel „Der zehnte Mann“, aus dem ein Film gemacht werden sollte. Doch das Projekt wurde fallengelassen, das Skript versank im Archiv. Als die Firma vor einiger Zeit nach Stoffen stöberte, kam „Der zehnte Mann“ wieder zutage. Ein englischer Verleger kaufte das gute Stück für 11 000 Dollar zurück, im nächsten Jahr soll es auf den Buchertisch kommen. Der Inhalt ist nach Art des Meisters: Französische Résistance, ein reicher Franzose entkommt der Hinrichtung durch die Deutschen, weil an seiner Stelle ein anderer exekutiert wird.

Mick und Molotow: Die 60er Jahre

„Che Schah Shit.“ So fetzig, aber auch geheimnisvoll klingt der Titel eines „Bilder Lese Buchs“ im Elefanten Press Verlag, das ein grelles, noch gar nicht recht vergessenes Jahrzehnt wiederentdeckt: „Die sechziger Jahre zwischen Cocktail und Molotow“ (29,80 Mark). Für die Deutschen begann die Dekade der „Amis auf dem Mond“, die ihnen die Mauer in Berlin bescherte, mit einem nationalen Blitzstart: Immerhin gewann, nur fünf Wochen nach dem Ableben des St.-Pauli-Baritons Hans



Kolle-Plakat

Albers (Juli 1960), Armin Hary die olympische Goldmedaille im 100-Meter-Sprint. Aber wer mochte sich an diese Petitesse noch erinnern, als der kleinwüchsige Ringo Starr aus Liverpool sich Weihnachten 1964 die entzündeten Mandeln abfeilen ließ – und verzückte Bewunderer seiner hämmern den Kunst all over the world tausendfach Nachtwache hielten. General Westmoreland bombt Vietnam „in die Steinzeit zurück“, in den Diskotheken wird Twist getanz, und ein Oswald Kolle klärt über „Sexualität vor der Ehe“ auf. Die Apo baut Barrikaden, Alfred Hitchcock dreht seinen Thriller „Psycho“, und kleine Mädchen im Minirock schreiben Schulaufsätze über Herrn Jagger: „Ich habe Mick gesehen.“